

Der Gesellschafter,

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 83.

Freitag den 16. Oktober

1857.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 fr., — halbjährlich 45 fr., — vierteljährlich 24 fr. — Einrückungs-Gebühr: die dreifache Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 fr., bei mehrmaligem Einrücken je 1/2 fr. — Passende Beiträge sind willkommen und werden auf Verlangen honorirt.

Ämtliche Anzeigen.

N. Oberamtsgericht Nagold.

In Gemäßheit hohen Erlasses des K. Gerichtshofes d. d. 21. Sept. wird den Theilungsbehörden Folgendes zu erkennen gegeben:

Nach Art. 42 des Notariatsgesetzes vom 14. Juni 1843 haben darüber, ob die Unterlassung oder Verschiebung einer Theilung stattfinden dürfe, die Waisengerichts-Collegien unter Zuziehung des Notars zu erkennen, und nach Art. 36 soll eine Eventualtheilung nur dann unterbleiben oder aufgeschoben werden dürfen, wenn sämtliche Betheiligte in diesem Wunsche übereinstimmen, die Kinder oder Seitenverwandte des Verstorbenen volljährig sind, oder die Pfleger der Minderjährigen oder sonst unter Curatel stehenden Personen unter Genehmigung der vormundschaftlichen Behörde zustimmen. Gegen beiderlei Bestimmungen verstoßen die Theilungsbehörden nicht selten, indem eines Theils sie selbst über die Statthaftigkeit der Unterlassung oder Verschiebung beschließen, andern Theils da, wo Minderjährige betheilig sind, die obervormundschaftliche Genehmigung zu dem Beitritt des Pflegers entweder gar nicht, oder, was rechtlich dasselbe ist — von der hiezu nicht competenten waisengerichtlichen Deputation ertheilt wird. In ersterer Beziehung wird die Sache dadurch nicht anders, daß sich die neben dem Notar die Theilungsbehörde bildende waisengerichtliche Deputation „das Waisengericht“ nennt; denn unter dem Waisengerichts-Collegium kann nur das ordnungsmäßig berufene und versammelte Waisengericht im Gegensatz zu einer bloßen Deputation verstanden werden.

Was aber die obervormundschaftliche Genehmigung zu der Einwilligung von Pflegern in die Unterlassung oder Verschiebung von Theilungen anbelangt, so kann diese auch vom Waisengerichts-Collegium nicht ertheilt werden, sondern ist, da es sich hier um einen Verzicht und um eine Veräußerung im weiteren Sinne (Ueberlassung des ganzen ungetheilten Vermögens an den überlebenden parens zu freier Verwaltung und unbeschränkter Disposition) handelt, bei dem zuständigen Gemeinderath einzuholen (vergl. Art. 31 des Notariats-Edikts von 1819), und von selbst versteht sich, daß diese Genehmigung nachgewiesen werden muß, bevor der Unterlassung des Geschäftes stattgegeben wird.

Daß auch Erbschaftsverzichte von

Pflegern vom Gemeinderath zu genehmigen sind, bedarf nach dem Gesagten keiner weiteren Ausführung.

Nagold, den 15. Okt. 1857.

K. Oberamtsgericht.
Mittnacht.

Gerichtsnotariatsbezirk Nagold.

Angefallene Theilungen.

Von Nagold:

Johann Georg Damsohn, Weber,
Christian Lehre, Feilenhauer,
Friederike Wolf, Wittwe,
Jakob Guting, Strickers Wittwe.

Von Beihingen:

Johannes Kufmann's Ehefrau.

Von Bödingen:

Sabine Mast, ledig.

Von Emmingen:

Johann Georg Chsam, Bauer.

Von Haiterbach:

Anna Maria Guteskunst, ledig, Chirurgen
Tochter,

Fr. Stadtpfarrer Baur's Ehefrau,

Joh. Gg. Rauschenberger, Schuster,

Charlotte Bürkle, ledig,

Martin Stöffler, Bauer.

Von Oberschwandorf:

Jakob Walz, Bandwebers Ehefrau,

Georg Simon Hölzle, Zeugm. Ehefrau,

Catharina Hehr, ledig,

Conrad Hölzle, Maurer und Wittwer.

Von Oberthalheim:

Brigitta Klink, ledig.

Forderungen an obige Personen sind alsbald anzuzeigen den betreffenden Theilungsbehörden.

Gläubiger-Anruf.

Goldarbeiter Bauer's Wittve von Altenstaig Stadt,

Johs. Luz, Polizeidiener von da,

Jakob Theurer's Frau von Rothfelden,

Anna Maria Volz, geb. Schuler, Wittve

von Balddorf,

Jakob Schwemmle von Barth,

— sind gestorben und werden die Theilungsgeschäfte demnächst vorgenommen.

Den 10. Okt. 1857.

K. Amtsnotariat.
Breuning.

2) Etmannswelser,
Oberamts Nagold.

Bei der hiesigen Gemeindepflege liegen
300 fl.

gegen gesetzliche Sicherheit zum Anleihen
parat.

Den 6. Okt. 1857.

Gemeindepfleger Koller.

Privat-Anzeigen.

Bitte um milde Beiträge für Abgebrannte.

Am 26. Juli d. J. wurde der paritätische Ort Weldingsfelden, O.A. Künzelsau von einem großen Brandunglück heimgesucht. 12 Familien, darunter mehrere ganz arme und mehrere andere wenig bemittelte, verloren Alles durch die Flammen. 8 Wohnhäuser sammt allem Haushath und 12 Scheunen sammt allem eingeernteten Heu und der theilweise schon eingeführten Frucht liegen in Schutt und Asche. Die Einwohner waren, da es gerade Sonntag war, größtentheils in der eine halbe Stunde für die Katholischen und 1 Stunde für die Evangelischen entfernten Kirche, als das verheerende Element in kurzer Zeit obige Gebäude ergriff und verzehrte, so daß die Leute bei ihrer Heimkunft statt der freundlichen Wohnungen nur rauchende Brandstätten antrafen.

Die eingehenden Liebesgaben nimmt in Empfang Herr Apotheker Dr. Zeller in Nagold, Herr Pfarrer Hainken und Lehrer Schwarz in Oberzettigen.

Alt-Muistra,

Oberamts Nagold.

Am Kirchweihmontag den 19. Oktober wird bei dem Unterzeichneten ein garantirtes Scheibenschießen gehalten. Es wird auf zwei Scheiben geschossen und zwar auf der einen mit gezogenen, auf der andern mit glatten Gewehren. Auf jede Scheibe sind 3 Gaben aufgestellt. Der Anfang ist Vormittags 10 Uhr, und werden die Herren Schützenliebhaber freundlich dazu eingeladen.

Johannes Helber,
Lindenwirth.

2) Nagold.

Schöne Pferde-Teppiche

empfiehlt zu geneigter Abnahme
Christian Müller,
Tuchmacher.

2) Altenstaig.

Milchschweine feil.

Schöne, 4 Wochen alte Milchschweine hat zu verkaufen
Grünbaumwirth
Johannes Kempf.

Haiterbach.
Auktion.

Unterzeichneten verkauft in seiner Behausung an nachbenannten Tagen an den Reifsbietenden:

Montag den 19. Okt.,
Morgens 9 Uhr,
Früchte:
4 Sch. Weizen,
20 " Dinkel,
7 " Gerste,
4 " Haber,
4 Sri. Ackerbohnen,
4 " Hanfsamen,
160-180 Sri. Kartoffeln von dreierlei Sorten.

Ferner
Mittwoch den 28. Okt.,
Mittags 1 Uhr,
Vieh:
3 Kühe, noch jung,
1 Kalbel,
2 starke Läufer Schweine,
4 Mutter Schafe,
3 Kilberlämmer.
Futter:
ca. 100 Etr. Heu,
" 25 " Dehnd.

Stroh:
Einige Hundert Bund Weizen-, Dinkel-, Gersten- und Haberstroh, sowie allerlei Fahrniß, wozu höflichst einladet
Den 10. Okt. 1857.

Unterlehrer Breitling.

Ragold.
Nächsten Dienstag und Mittwoch den 20. und 21. d. M. schlage ich **Wagsamen** für Kunden.
Den 15. Okt. 1857.

Kentschler.

Wildberg.

Am Kirchweih-Sonntag wird bei dem Unterzeichneten eine ausgezeichnete Musik mit Gesangsunterhaltung, und am Kirchweih-Montag Tanz-Unterhaltung stattfinden, wozu ich Alle freundlichst einzuladen mir erlaube, unter Zusicherung schneller Bedienung, guter Getränke und Kuchen.

Süßer zum Adler.
2) Hof Wurmfeld bei Bondorf.
Ein rechtschaffener, erfahrener **Schäfer** findet gegen guten Lohn bei Unterzeichnetem sogleich eine Stelle.
Gutsbesitzer Wagner.

Waldorf,
Oberamts Ragold.
76 fl.
Pflegerchaftsgeld hat gegen gefehliche Sicherheit auszuleihen
Konrad Balz.

Ragold.
Luft-Feuerwerk,
als: Frösche, Schwärmer, römische Lichter, gewöhnliche und Stern-Kaketen, Feuerrädchen, bengalische Feuer u. u. vorräthig bei
Louis Sautter bei der Kirche.

2) Wildberg.
Geld-Antrag.
Der Unterzeichnete hat aus Auftrag **400 fl.** zum Ausleihen parat.
Mühlebesitzer Widmaier.

2) Ragold.
Mit gutem **Landhonig** u. **Wachs** empfiehlt sich
Simon Hauser.

Sulz,
Oberamts Ragold.
Magd-Gesuch.

Eine tüchtige Stallmagd findet bis Martini oder auch später eine Stelle gegen angemessenen Lohn bei
J. Weidle,
Bierbräuer.

2) Wildberg.
Geld-Antrag.
Bei Unterzeichnetem können auf gefehliche Versicherung **260 fl.** täglich abgeholt werden.
Den 7. Okt. 1857.
Pfleger Köhler, zum Lamm.

2) Egenhausen,
Oberamts Ragold.
Geld-Antrag.
Der Unterzeichnete hat **424 fl.** Pfleggeld gegen gefehliche Sicherheit auszuleihen.
Johannes Stichel, Schuster.

2) Altenstaig Stadt.
Geld-Antrag.
Der Unterzeichnete hat **200-250 fl.** Pflegerchaftsgeld gegen gefehliche Sicherheit zum Ausleihen parat.
alt Gottlieb Ettwein.

Gold- und Silber-Curse
am 13. Oct. 1857.

Pistolen	fl. 9 35-36
dito Preussische	9 53 1/2-54 1/2
Holl. Zehnguldenstücke	9 41-42
Randducaten	5 30 1/2-31 1/2
Zwanzigfrankenstücke	9 17-18
Englisch Sovereigns	11 36-40

Dienstnachrichten.

Se. Königl. Majestät haben vermöge höchster Entschließung die erledigte Stadtrichterstelle in Stuttgart dem Oberjustizassessor Sieck bei dem Gerichtshof in Ellwangen, das erledigte Kameralamt Gmünd dem Oberrechnungskammer-Revisor König und das erled. Umgebungs-Kommissariat Sachnung dem bisherigen Verweser, Kameralassistenten Fiebig gnädigst übertragen; dem Revierförster Dierolf zu Eleebronn, Forst-Bönnigheim, die nachgesuchte Dienstentlassung gnädigst ertheilt; den Gouverneur der Bundesfestung Ulm, Generalleutnant Grafen v. Sonthheim, mit der ihm gebührenden Pension in den Ruhestand versetzt und die hiedurch erled. Stelle eines Gouverneurs der gedachten Festung dem Generalleutnant Grafen Wilhelm von Württemberg, Erlaucht, gnädigst übertragen; den Obersten v. Schele beim Festungsbau in Ulm wegen körperlicher Dienstunfähigkeit auf sein Ansuchen in das Ehren-Invalidenthorps aufgenommen; den bisher. Festungsbauassessor Weidner unter Verleihung des Titels und Rangs eines Kanzleiraths zum Festungsbau-Hauptassessor der Bundesfestung Ulm gnädigst ernannt; dem provisorischen Regimentsquartiermeister Schöffler des 6. Infanterie-Regiments die nachgesuchte Dienstentlassung gnädigst ertheilt; den bisher in provisorischer Eigenschaft als Lehrer der Kriegsschule verwendeten Kandidaten der Theologie Winterlin nunmehr definitiv als solchen gnädigst angestellt; den Grafen Wilhelm v. Sonthheim, Sohn des Generalleutnants a. D. zum Portepeladeten im 3. Reiterregiment gnädigst ernannt; ferner den evang. Pfarrer Poffmann zu Unterrisingen, Def. Röttingen, seinem Ansuchen gemäß wegen vorgerückten Alters und leidender Gesundheit in den Ruhestand gnädigst versetzt; das erledigte Präzeptorat Lütlingen dem Präceptoratsverweser Denk in Ludwigsburg, die erled. Präceptoratsstelle an der untersten Klasse des Lyceums in Ludwigsburg dem Collaborator Schöpfer in Waiblingen; die erled. Präceptoratsstelle an der untersten Klasse der lateinischen Schule in Reutlingen dem Lehramtskandidaten Bachmeister in Eßlingen, die bei dem Ministerium des Innern erled. Oberrevisoratsstelle dem Kanzlei-Assistenten Maier bei der Regierung des Bezirks, die bei dem Civilsenat des R. Gerichtshofs in Eßlingen erled. Rathsstelle dem Oberjustiz-Assessor Wilhelm Gmelin bei dem Gerichtshof in Ulm, die bei dem Kriminal-

senate des Gerichtshofs in Eßlingen erled. Rathsstelle dem Oberjustiz-Assessor Beyerle daselbst, die erled. Rathsstelle bei dem Kriminalsenate des Gerichtshofs in Ellwangen dem Oberjustiz-Assessor Walter bei dem Gerichtshof in Ulm gnädigst übertragen; auf die hiedurch erledigte Assessoratsstelle bei dem Civilsenate des Gerichtshofs in Ulm den Oberjustizassessor Paul Gmelin bei dem Gerichtshof in Tübingen gnädigst versetzt, und dem Legieren zugleich die Stelle eines Staatsanwalts bei dem Gerichtshof zu Ulm in widerruflicher Weise übertragen; endlich dem Obertribunal-Sekretär, Kanzleirath Reuß, den Titel eines Oberjustizraths gnädigst verliehen.

Gestorben: Zu Reussen Kameralverwalter Dietrich, 57 J. alt; zu Stuttgart Präceptoratsverweser Gneiting, 38 J. alt.

Tages-Neigkeiten.

Stuttgart, 12. Okt. Unter den Vorlagen für den kommenden Landtag, d. h. im nächsten dreijährigen Hauptfinanzetat soll unter den außerordentlichen Ausgaben, die für das Eisenbahnwesen gemacht werden, auch die Herstellung des zweiten Schienengeseißes auf der Bahn von Bruchsal bis Ulm begriffen sein, welche als ein höchst dringendes und unabweisbares Bedürfnis erkannt worden ist. (S. T.)

Stuttgart, 13. Oktbr. Von einer Kammerz an der Ebnerschen orthopädischen Heilanstalt in der Mühlärstraße wurden Trauben von seltener Größe gewonnen. Einer derselben wurde gestern Abend von mehreren Sachverständigen untersucht und entschieden, daß die Traube wohl aus mehreren Abtheilungen bestehe, daß aber das ganze Gewächs einem Auge des Zweiges entsprossen sei. Die Beeren saßen hart aneinander. Die Traube wog 4 Pfund 18 Loth und ist ein spanischer Gutedel. — (S. M.)



Horb, 10. Okt. In dem hiesigen Oberamtsgerichtsgefängniß hat sich der wegen Diebstahls verhaftet gewesene Anton Müller von Mühlingen im Laufe der letztverfloffenen Nacht mittelst zweier Sacktücher und einer Schnur erhängt. (S. W.)

Eßlingen, 11. Okt. Gestern Abend wurde von einem Obst führenden Knecht auf der äußern Neckarbrücke ein Kind überfahren und lebensgefährlich verletzt. Als ihn einige Leute arretilren wollten, packte er einen Tagelöhner und warf ihn zu Boden, daß er den Arm brach. — Seine Verhaftung erfolgte nun dennoch, nicht ohne großen Zusammenlauf und er wird der verdienten Strafe nicht entgehen. — Vorgestern Nacht erhängte sich ein Weingärtner im Polizei-Arrest, wohin er wegen Trunkenheit gebracht worden war. (S. L.)

Hohenstaufen, 9. Okt. Gestern fand das vierjährige Töchterchen eines armen Zimmermanns durch Feuer einen jammervollen Tod. Dasselbe gesellte sich zu größeren Kindern, die auf den Wiesen das Vieh hüteten und ein Feuer aufmachten. Als dieses schon abgebrannt und die Gluth auseinander geschlagen war, setzte es sich auf einen Rest glimmender Kohlen, um das nasse Röckchen zu trocknen. Auf einmal ward es ihm zu warm, es richtete sich auf und fing am ganzen Leib zu brennen an wie eine Fackel: es stand mitten in den Flammen. Auf sein Klagegeschrei eilten zwei erwachsene Personen herbei, die das Feuer mit ihren Schürzen löschten, aber leider zu spät. Es hatte von Kleidern nichts mehr an sich als den Lappen seines Hemdes und zwei Strümpfen. Sein ganzer Unterleib war eine Brandwunde, und am Morgen des folgenden Tages wurde es von seinen Schmerzen durch den Tod befreit. Ehe dieser eintrat, hat es noch zwei Liederverse gebetet, die es erlernt hatte. Merkwürdig ist, daß das Kind an seinem Geburtstag und in seiner Geburtsstunde vom Feuer ergriffen wurde, welches die Ursache seines für die Eltern so betrübenden Todes wurde. (S. W.)

Zweibrücken, 6. Okt. Der bekannte Dr. Gall aus Trier ist auf den 3. Dezember vor das hiesige Schwurgericht geladen, um sich wegen Schmähungen der königlichen Staatsbehörden zu Landau und Frankenthal und des königl. Untersuchungsrichters am erst genannten Orte, in einem von ihm verfaßten, „Zur Förderung des Fortschritts in der Weinbereitung“ überschriebenen Artikel — zu verantworten. Zugleich wurde ein Verhaftsbefehl gegen ihn erlassen. (S. L.)

Frankfurt a. M., 11. Okt. Da die Preise der Äpfel trotz einer enormen Zufuhr aus der nächsten Umgegend sich immer noch sehr hoch halten (bis zu 5 fl. das Malter) ist ein hiesiger Brauer auf die Idee gekommen, sich größere Quantitäten aus der Gegend von Stuttgart und Keutlingen kommen zu lassen, wobei sich der Preis um 2—3 fl. billiger stellte. Es sind in Folge dessen bereits größere Nachbestellungen gemacht worden. (S. W.)

Berlin, 12. Okt. Die heute aus Potsdam eingegangenen Nachrichten über das Befinden S. M. des Königs lauten leider nicht günstig. Die Besserung in dem Zustande des hohen Patienten hat seit gestern keine Fortschritte gemacht. Gestern Abend ist wieder größere Benuhmigung eingetreten, und die Congestionen nach dem Kopf haben sich, wenn auch in ermäßigter Weise, wiederholt. Das Leiden besteht wesentlich in einem Blutandrang nach dem Gehirn, welcher zu Zeiten die Besinnung des erlauchten Patienten stört. Wie verlautet, hat der König in Beziehung auf eine Stellvertretung in den Regierungsgeschäften noch keine Bestimmung getroffen. Sollte seine Krankheit einen dauernden Charakter annehmen, so stehen aber Anordnungen in dieser Beziehung zu erwarten. (S. W.)

Aus Ungarn. In Marktsfelden Bepyrin brach neuerlich ein kleiner Brand aus, der wegen Wassermangels mit Wein gelöscht wurde. — (S. W.)

Paris, 9. Okt. Nach einer telegraphischen Depesche aus Havre gerieth der Dampfer „l'Empereur“, welcher die erste Fahrt zwischen New-Castle, Rouen und Paris machte, während des furchtbaren Sturms des gestrigen Tages vor der Insel Becamp auf den Strand. 14 Personen und der Capitän konnten sich retten, 8 ertranken. (S. L.)

In London hat man Nachrichten aus Bombay vom 17. Sept. Havelock erwartet immer noch Verstärkungen zu Cawnpore. Outram wird am 9. in Cawnpore erwartet. Lucknow hält noch immer Stand. Nicholson hat die Rebellen von Delhi bei Muzuffahur geschlagen und 13 Kanonen erobert. Neue Aufstandsversuche wurden in Peshawar, Feropezore, Neemuch, Ghazerpore, Chaugalpoore unterdrückt. Montgomery hat die Rebellen bei Affghier (?) geschlagen. Bombay, Madras, das Pendschah und Central-Indien sind ruhig. (L. D. v. S. T.)

London, 8. Okt. Zum bessern Verständniß der indischen Eigennamen diene folgende kurze Bemerkung: Pur, Poor, oder Pore, womit so viele Namen von Städten endigen, bedeutet Stadt. So ist Kappore die Stadt der Schlangen. Abad und Patam bedeuten gleichfalls Stadt, z. B. Hyderabad die Stadt des Hyder, Seringapatam die Stadt des Seringa, einer der Götter Indiens. Allahabad, zusammengesetzt aus Allah (Gott) und Abad, heißt soviel wie Gottesstadt; denn sie ist die Hauptschule der Brahminen und ein großer Wallfahrtsort. Pendschah ist das Land der 5 Ströme, und Doab heißt ein Landstrich zwischen zwei Flüssen. (D. A. J.)

Genf. Ravel, Sohn, hat eine Kanone gemacht, die in einer Minute 20 Schüsse ladet und abfeuert. Der Probe, die allgemein befriedigte, hat auch ein alter General des Kaiserreichs beigewohnt. (S. W.)

Nach Nachrichten aus Warschau vom 9. Oktober ist dort der Einzug des Kaisers und der Kaiserin von Rußland erfolgt. Die Kundgebungen der Bevölkerung soll lebhafter gewesen sein, als je, so lange Polen unter russischer Herrschaft steht.

Kaiser Friedrich und die Musikanten.

Deutsche Sage von Franz Hofmann.

Es war einmal eine Gesellschaft von lustigen Musikanten, die hatten vernommen, daß der Kaiser Friedrich im Kyffhäuserberg über alle Maßen gern Musik höre.

„Wie wär' es,“ sagte da eines Tages der Posaunist, „wie wär' es, Kinder, wenn wir uns einmal den Spaß machten, zu Nacht auf den Berg zu steigen und dem Kaiser ein Stücklein aufzuspielen, daß ihm vor Freunden das Herz im Leibe wackelte? Gewiß betäumen wir eine gute Belohnung dafür.“

„Ei nun,“ sagte ein anderer, ein junger, bescheidener Gesell, „ei nun, das könnten wir der großen Majestät wohl einmal zu Gefallen thun, auch ohne auf ein Geschenk zu rechnen. Ich für meinen Theil bin wenigstens dabei.“

„Ich auch! Ich auch! Auch ich!“ riefen die Andern, und es wurde beschlossen, in der ersten mond hellen Nacht den Berg zu bestiegen und dem Kaiser die schönsten Stücklein vorzuspielen, die man nur wüßte oder auffinden könnte.

Die Woche darauf trat der Vollmond ein, und die munteren Gesellen machten sich nach dem Kyffhäuser auf den Weg. Als in Tilleda die alte Thurnuhr Mitternacht verkündigte, spielten sie auf und spielten so kräftig, daß sie das Echo in den Thälern weckten. Lustig schallten die Klänge durch die Luft, und scheuchten die Vögel von den Zweigen der Bäume, und die Fledermäuse aus den Spalten des alten Burggemäuers auf.

Als das erste Stücklein geblasen war, und eben das zweite beginnen sollte, that sich plötzlich der Berg aus einander, und die Kaiserstochter kam gegangen mit der gelbsunkelnden Krone auf dem Haupte und mit einem Windlichte in der Hand. Sie schwebte gerade auf die Musikanten zu, winkte ihnen lächelnd mit dem Finger, und lud sie ein, ihr in den Berg nachzufolgen. Das ließen sich die Musikanten nicht zweimal sagen. „Aha!“ dachten sie; jetzt kommen wir zum Kaiser, und müssen dem im Berge drin etwas vorspielen. Da gibt es gewiß ein schönes Geschenk!“

Mit leichtem Herzen folgten sie der Prinzessin nach, und wurden von ihr in eine mächtig große Halle geführt, wo der Kaiser auf seinem steinernen Stuhle vor dem steinernen Tische saß, und noch viele andere Herren in reichen prachtvollen Gewändern um ihn her, da saßen die Musikanten mit eigenen Augen das Wunder, von dem sie schon so oft gehört hatten, nämlich, daß des Kaisers rother Bart durch die steinerne Tischplatte hindurch gewachsen war, und überdem noch bis auf seine

Füße herabwallte. Auch sahen sie die reichen Schätze an Gold und Edelstein rings herum in Kisten und Kästen stehen, und sahen die Waffen an den Wänden hängen, mit denen der Kaiser einst das heilige Grab erobern will. Es blieb ihnen aber nicht lange Zeit zum Umschauen, denn die Prinzessin winkte ihnen, daß sie spielen möchten. Da griffen sie denn stink zu ihren Trompeten, Posaunen, Klarinetten, Flöten und anderen Instrumenten, und spielten so tapfer drauf los, daß die Wände erdröhnten und der eisgraue Kaiser und alle die Hofherren ringsum vor Freude mit dem Kopfe wackelten und mit den Füßen den Takt schlugen. Sie spielten so lange, daß ihnen schier der Athem ausging. Endlich aber bingelte der Kaiser mit den Augen und winkte ihnen aufzuhören. Teß waren sie herzlich froh, und als sie nun gar sahen, daß ihnen hochbeladene Schüsseln mit leckeren Speisen und große goldene Becher, mit köstlichem Weine gefüllt, dargereicht wurden, da lachte ihnen das Herz im Leibe vor Freuden, sie griffen tapfer zu, und tranken gar manchen tiefen und tüchtigen Zug.

Als sie gesättigt waren, griffen sie von Neuem zu ihren Instrumenten, und spielten ein Abschiedsstücklein. Dann aber anstatt sich zu entfernen, blickten sie die vollen Kisten und Kästen ringsum mit sehnsüchtigen Blicken an, und es war deutlich auf ihrem Gesichte zu lesen, daß sie um alles gerne einen recht tiefen Griff in die Diamanten und Perlen hinein gethan hätten. Sie dachten auch, daß ihnen der Kaiser einen Wink dazu geben würde, denn er hatte sich ja herzlich über die schöne Musik gefreut, und die Kostbarkeiten lagen umher, wie lauter Plunder und nichtsnutzige Kieselsteine. Aber wie sie auch jögerten und weilten, die Erlaubniß zum Zugreifen blieb aus, und sie mußten endlich langsam ihre Instrumente einpacken und Aufstalten zum Fortgehen treffen.

„Nun, ein Trinkgeld wird's ja doch auf die Lezt noch geben!“ dachten sie.

Aber auch kein Trinkgeld erfolgte. Jedoch als sie sich vor kaiserlicher Majestät verneigten und eben davon gehen wollten, schwebte die Prinzessin auf sie zu, und gab einem Jeden mit eigener Hand einen frischgrünen, blätterreichen Zweig von einem unbekanntem Baume. Die Musikanten mußten ihn annehmen, obwohl sie ihn im Aerger der Prinzessin lieber vor die Füße geworfen hätten, und dann, nachdem ihnen der Kaiser noch einmal freundlich zugenickt hatte, schritten sie, von der Prinzessin geleitet, aus dem Saale hinaus, und befanden sich gleich darauf wieder im Freien auf der Spitze des Kyffhäuserberges.

Verdrossen schritten sie die steile Höhe hinab, und Keiner von ihnen sprach ein Wort. Als sie aber den Berg erst hinter sich hatten und meinten, der Kaiser könne sie nicht mehr hören und die Prinzessin sie nicht mehr sehen, da machten sie ihrem Aerger Luft, warfen die empfangenen grünen Zweige von sich, und schalteten den Kaiser Friedrich einen Lumpenkaiser über den Anderen.

„Der schmutzige Grizfragen!“ riefen sie aus. „Hat da Gold und Edelsteine die Hülle und Fülle, und gibt uns nicht einmal ein Trinkgeld für unsere Mühe! der Lump der! und die Prinzessin, das ist uns auch ein sanberes Kaisertöchterchen! die versteht's! Lockt uns erst in den Berg, läßt uns aufspielen, daß uns schier die Lunge plagt, und schickt uns dann mit langer Nase davon. Hol's der Henker!“

So schimpften sie und zankten, und verschworen es ein für alle Mal, je wieder auf den Kyffhäuser zu gehen. Einer aber, der bescheidene junge Gesell, schwieg ganz still, schimpfte und schalt nicht, und warf auch den Zweig nicht fort, den ihm die Prinzessin gegeben hatte.

„Der Kaiser hat uns ja gut bewirthet,“ sagte er, als ihm das Gezänk seiner Kameraden zu arg wurde. „War das Essen nicht trefflich bereitet, schmeckte der Wein nicht würzig, und hatte er nicht Feuer genug? Nein, nein, schimpft mit den Kaiser nicht und auch nicht die Prinzessin, die es gar freundlich mit uns meinte, und uns zum Andenken den grünen Zweig gab. Ich will ihn mir aufheben zum Wahrzeichen für Kind und Kindeskind!“

Also verständig sprach der junge Gesell, und seine Ka-

meraden schämten sich ihres unziemlichen Scheltens. Sie schwiegen fortan und schritten stumm auf der Landstraße fort, bis sie in ihrer Heimath anlangten.

Am andern Morgen erzählte der junge Gesell seiner Frau das erlebte Abenteuer, und ging hin, ihr den grünen Zweig zu holen, welchen er vor dem Schlafengehen in das Fenster gestellt hatte. Aber was machte er für große Augen, als er den Zweig erblickte. Das Holz daran hatte sich in seines Silber verwandelt, und die vielen Blätter waren zu lauter goldenen Zehnthalerstücken geworden. Da jauchzte er laut und rief aus: „Bivat der Herr Kaiser und die Prinzessin! da sehen wir's ja nun, daß sie nicht solche Geiztragen und Lumpen sind, wie meine Kameraden sie schalten! Si was werden die sich ärgern, daß sie ihre Zweige weggeworfen haben!“

Und sie ärgerten sich nicht wenig. Kaum hörten sie von dem Wunder, so rannten sie schnurstracks den Berg wieder hinan und suchten nach den verschmähten und verachteten grünen Zweigen. Aber sie konnten lange suchen! Wie sie auch die Neuglein aufsperrten und umherpäbeten, die Zweige fanden sie nicht wieder, und schalteten, wie in der Nacht auf den Kaiser und die Prinzessin, so nun auf sich selbst. Half ihnen aber auch nichts! Sie blieben arm und mußten blasen und aufspielen auf Kirchweihen und Jahrmärkten nach wie vor. Der junge bescheidene Gesell aber baute sich von den goldenen Zehnthalerstücken ein schönes Haus, und lebte darin mit Frau und Kind ein glückliches und sorgloses Leben bis an sein seliges Ende.

So wurde von Kaiser Friedrich der Bescheidene belohnt, der Unzufriedene und Habgierige aber bestraft.

Allerlei.

— Wie der Rausch auf alle Stände anwendbar.

Der Fuhrmann	„hat schieß geladen.“
Der Artillerist	„ist wie eine Kanone.“
Der Perückenmacher	„hat einen Haarbeutel.“
Der Musikus	„sieht den Himmel für einen Dudelsack an.“
Der Fechtmeister	„hat einen Pieb.“
Der Menageriebesitzer	„kauft sich einen Affen.“
Der Optikus	„sieht Alles doppelt.“
Der Redner	„bekommt eine schwere Zunge.“
Der Lappländer	„befindet sich im Thron.“
Der Jäger	„ist im Schuß.“
Der Gravattenmacher	„hat einen hinter die Binde gegossen.“
Der Föllner	„nimmt über die Gebühr.“
Der Glaser	„guckt zu tief in's Glas.“
Der Neckenmeister	„nimmt einen zu viel.“
Der Wetterprophet	„ist benebelt.“
Der Schäfer	„hat einen Spiz.“
Der Schiffer	„segelt gegen den Wind.“
Der Handelsmann	„hat sich Einen gekauft.“
Der Kuchbuttermann	„ist grau.“
Der Eisenlehrer	„ist schwarz.“
Der Käufer	„kann kaum auf einem Beine steh'n.“
Der Weinbändler	„ist voll.“
Der Lastträger	„hat sich verhoben.“

— Nach Angabe Pariser Blätter ist das wohlfeile Benzin ein schnell wirkendes und gefahrloses Mittel wider Miteffer, Finnen u. s. w. Eine flüchtige, in jeder Beziehung unschädliche Einreibung des Kopfes ist von sofortigem Erfolg. Die Krätze weicht eben so rasch, wenn die vorher mit Keinen rothgeriebene Haut mit Benzin überfahren wird. Die Milbe stirbt sofort daran und die unbedeutende Erhitzung der Haut in Folge der Anwendung des Benzin verschwindet bald.

— In Frankfurt macht seit einigen Tagen eine schöne Dame Aufsehen; im vollständigen eleganten schwarzen Herrenkostüm, den spitzengarnirten Amazonenhut auf dem schön geflochtenen Haar, wandelt sie am Arm eines ältlichen Begleiters stolzen Schrittes durch die Straßen, unbekümmert darum, daß bei ihrem Anblick alle Krinolinen schauern und die Herren ihr ein bewunderndes Bravo nachflüstern.